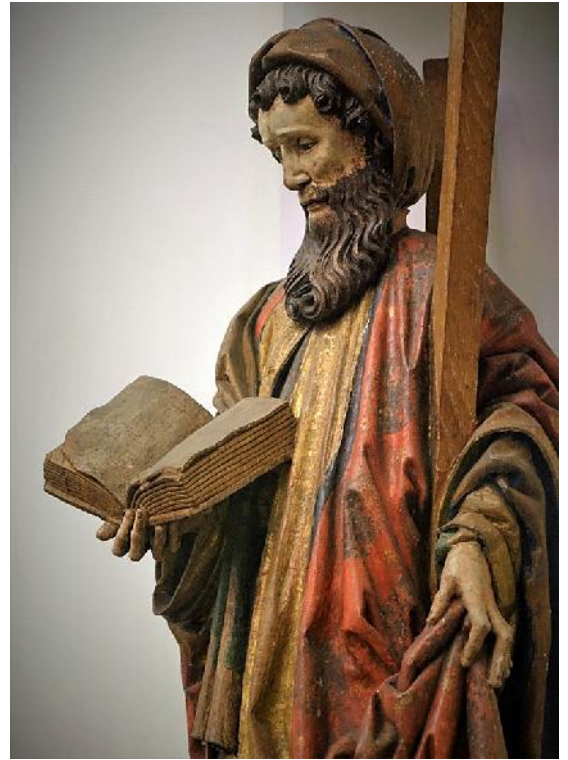


## © Alois an Doornick, Bild und Botschaft

89. Der kleine Bruder. Andreasfigur in St. Nicolai Kalkar, Eiche, aus der Werkstatt des Ludwig Juppan ca. 1508 (Evangelium Fest 30.11. oder Joh 1, 35-42)

### Im Bild

Die ausdrucksvolle Figur des Bruders des Petrus neben dem Sieben-Schmerzen-Altar in St. Nicolai ist mit vielen Fassungsresten gut erhalten. Der Heilige blickt versonnen über die geöffnete Bibel hinweg. Im linken Arm trägt er das Zeichen seiner Unterscheidung unter den Zwölf: Das uns vom Bahnübergang bekannte Andreaskreuz bezeichnet gleichzeitig den griechischen Buchstaben „Chi“ (X) für Christus, dessen erster Apostel Andreas nach dem Johannesevangelium wurde. Zudem steht es für die Form seiner christus-ähnlichen Hinrichtung als Märtyrer für den Glauben. Seine linke Hand hebt das Gewand ein wenig an wie um das Kreuz hervorzuheben oder es aus Ehrfurcht nicht mit den Händen berühren zu müssen wie es häufig auch bei Aposteln mit der Bibel geschieht. Die Figur entstammt dem ehemaligen Sebastianus-Altar, wo sie bis 1818 stand. Gold des Himmels und Rot des Martyriums kennzeichnen seine Kleidung. Bart, Haare und Kopfbedeckung unterstützen den meditativen, nachdenklichen Ausdruck.



### Die Botschaft

Manche Geschwister leiden unter der Bekanntheit ihres Bruders: Vielleicht ging es Andreas mit seinem Bruder Simon genauso. Immerhin beschreibt Johannes im Gegensatz zu den drei anderen Evangelisten die Reihenfolge der Jüngerberufung so, dass Andreas ein Jünger des Täufers Johannes war: Von Jesus angesprochen „Was sucht ihr?“ antwortet er: „Rabbi, wo wohnst du?“ und sie folgen Jesus („Kommt und seht!“) und sehen erst einmal nach, wo er in Betsaida am See Genesareth wohnt. Dann trifft er seinen Bruder und bringt Simon zu Jesus, der ihn gleich Kephas/Petrus/Fels nennt (Joh 1, 42b). Dabei darf man nicht übersehen, dass Andreas von allen der Erste ist, der von Jesus gleich überzeugt sagt: „Wir haben den Messias gefunden!“ (Joh 1, 41) Einfühlsam beschreibt der Evangelist also die Kennenlernszene zunächst mit einem Abklopfen der Umgebung, mit alltäglicher Neugier und normalen Umständen. Immer wieder beschreibt der Evangelist im Laufe seines Evangeliums, wie Alltagsdinge zu tiefen Gesprächen und zu der tiefen Erkenntnis führen: „Du bist der Christus!“

Wenn auch Andreas in den Apostellisten vielleicht nur wegen seines großen Bruders meist an zweiter Stelle genannt wird, kommt er im Johannesevangelium noch an zwei weiteren wichtigen Stellen vor: Bei der Brotvermehrung macht er immerhin halb ungläubig einen praktischen Vorschlag: „Hier ist ein kleiner Junge, der hat fünf Gerstenbrote und zwei Fische; doch was ist das für so viele?“ (Joh 6, 9) Und als griechische Pilger beim Paschafest in Jerusalem unbedingt Jesus sprechen wollen, lässt er sich mit Philippus auf die Vermittlungsrolle ein: „Philippus ging und sagte es Andreas; Andreas und Philippus gingen und sagten es Jesus.“ (Joh 12, 22)

Drei Mal wird eine Rolle deutlich, die ein Jünger übernimmt: „Und er führte ihn zu Jesus.“ (Joh 1, 42a) Er führt Petrus zu Jesus. Er bringt den kleinen Jungen mit dem Brot und dem Fisch zu Jesus und er verhilft den Griechen zur Jesusbegegnung. Somit bekommt das Apostelamt hier eine sehr **dienende Funktion**: Er ist nicht der Gottes Wahrheiten Verkündende und zu Gottesgehorsam Rufende, der Wissende und Maßgebende, sondern der, der Menschen in selbstständigen Kontakt zu Jesus bringt. Dies ist vielleicht auch in der Haltung der Bibel ausgedrückt, die er in der Kalkarer Figur offen uns hinhält: „Lest selbst! **Macht euch selbst ein Bild von Jesus!** In der Bibel kommt ihr selbst mit Jesus in Kontakt!“ Und sein Blick auf das Bibelwort unterstützt dieses Anliegen: „Hier steht es, ich habe Jesus selbst erlebt!“ „Andreas“ heißt im Griechischen: „Der Männliche“. Er hat den Mut, nicht sich selbst in den Vordergrund zu stellen, sondern nur der „**Kontaktmann**“ zu sein. Voraussetzung ist, dass er selbst fasziniert ist, dass er selbst seine Jesusbegeisterung nicht versteckt. Und dann anderen die Möglichkeit zu Eigenentdeckung zu geben. Räume zur Glaubenserfahrung zu öffnen ist Aufgabe der Pfarrgemeinde. Nicht Wissensvermittlung, sondern behutsam Begegnungsräume, **Gelegenheiten zur Gotteserfahrung zu eröffnen**. Dabei ist nicht nur die Liturgie Raum der Gotteserfahrung: Manche finden Gott, finden Jesus gerade an gottfernen Stellen, in karitativem oder sozialem Tun, im Gespräch mit „Fernstehenden“. Die Handbewegung des Apostels Andreas in St. Nicolai zeigt **Offenheit an, Gelassenheit, Nachdenklichkeit**. Er ist einer, der etwas erfahren hat, aber das nicht aufdrängt, sondern höchstens einlädt, selbst eigene Erfahrungen zu machen. Und das ist in der Pädagogik kein schlechtes Verfahren. Wie sagte Jesus: „**Kommt und seht!**“ (Joh 1, 39)